

Die Constitution.

Tagblatt

für constitutionelles Volksleben und Belehrung.

Verlags-Buchhandlung

J. Benedikt.

Verantwortlicher Redakteur:

E. Häfner.

Motto: Freiheit und Arbeit!

Nr. 6.

Dinstag, den 28. März

1848.

Schreiben

an den Herrn Ober-Kommandanten der Nationalgarde.

Herr Graf! Ihr Tagßbefehl vom 24. d. M. erregte mir und Tausenden gerechte und traurige Besorgnisse, welche durch anderweitige Vorgänge nicht vermindert werden konnten. Wir haben Ihre Ernennung als eine im Drange der Umstände überaus rasch erfolgte, hingenommen. Nun bestätigt Ihr Tagßbefehl, daß Ihnen konstitutionelle Begriffe wenig geläufig sind, und Ihr Geist den Beruf und das Wesen der Nationalgarde in einem andern als dem rechten Sinne aufgefaßt habe. Dieß könnte durch aristokratische Gewohnheiten und eine hohe militärische Stellung bei jedem entschuldigt werden, der nicht zufällig Ober-Kommandant der Nationalgarde wäre.

Herr Graf! Manchem mag ihr Tagßbefehl dunkel geblieben sein, und hat er eine Leuchte aufgesteckt.

Die Nationalgarde, Herr Graf! ist unsere Armee, die Armee des Volkes, die Armee der Freiheit.

Sie Herr Graf, verschmähen es, sich als Ober-Kommandant dieser Kämpfer für die heiligste Sache zu unterfertigen. Sie verzeihen Herr k. k. J. M. L. — — Begreiflich.

Nur durch ein solches Herabsehen kann man sich erklären, wie Sie der Nationalgarde zumuthen konnten, Ihnen mißliebige Schriften zu beseitigen, und zu vertilgen und den Urheber der nächsten Gerichtsbehörde zu übergeben.

Herr Graf werden höflichst gebeten, dazu Ihre Domestiken zu verwenden.

Doch vielleicht wissen Herr Graf nicht, daß die ungesegliche, von keinem Richter verfügte Verhaftung in einem konstitutionellen Lande ein Verbrechen sein muß, überdies die Rohheit eines Auswürflings wäre.

Herr Graf! Ihr Tagßbefehl deutet auf ein Schreckenssystem, dessen Verantwortung auf Sie fällt.

An die Nationalgarde!

Zwei Fragen und deren Beantwortung.

1. Soll sich die Nationalgarde nach Stand, Beschäftigung oder sogenannten Charakter in verschiedene Corps separiren?
2. Welche Eigenschaften machen der Stelle eines Leitmanns oder Führers würdig?

Der Verfasser dieser Zeilen glaubt durch die Beantwortung der zweiten Frage für die richtige Lösung der ersten Alles gethan zu haben, und versucht es deshalb, zuerst diese zu lösen.

Keine dieser Fragen läßt sich wohl ohne Rücksicht auf den Zweck des Institutes der Nationalgarde gründlich, erschöpfend und wahrhaft überzeugend beantworten. Dieser aber ist zunächst Beschützung und Vertheidigung der Constitution, der Sicherheit der Personen und Sachen, und der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung des Staates unmittelbar gegen die innern, mittelbar gegen die äußern Feinde desselben. Wie aber läßt sich dieser Zweck am schnellsten, sichersten, ja einzig und allein nun erreichen? Durch Weckung, Nährung und Kräftigung eines Gemeingeistes oder des öffentlichen Sinnes. Es muß vorerst Ueberzeugung Aller werden, daß jeder Einzelne dann erst sich selbst und seine Habe am besten beschütze, wenn er bereit ist, die Constitution, und Alle um und neben sich, und deren Habe zu schützen. Wie aber kann diese Ueberzeugung den Einzelnen verschafft, wie in jedem einzelnen Falle lebendig wirksam werden?

1. Durch die Gewalt der Rede.

2. Durch die Gewalt des Beispiels.

Darum sind die ersten wesentlichen Eigenschaften der Nationalgarde, die die Stellung eines Leitmanns oder Führers beansprucht und derselben würdig bezeichnet werden soll:

1. Die Gabe der Rede, um jene heilige Ueberzeugung in jedem Einzelnen zu wecken, zu nähren, zu kräftigen.
2. Persönliche Ehrenhaftigkeit oder Charakter, um durch die Macht seines Beispiels für die gute allgemeine Sache zu bestimmen, zu begeistern.

Wer diese Eigenschaften besitzt, der allein hat wahre Verdienste, die ihn einer auszeichnenden Stellung unter seinen gleichgesinnten Kameraden würdig

machen. Er ist ein Mann des Vertrauens und der allgemeinen Achtung. Durch die entschiedene Forderung derselben, wird der so nothwendige edle Wettstreit geweckt, Neid und Gehässigkeiten, Zwietracht und Unordnung am ehesten fern gehalten, indem jeder vernünftige und sittlich gute Mensch der höhern Macht sich gerne beugt, die durch einen wahrhaft Begeisterten und Begeisterten zu den Herzen seiner Kameraden rührend, erhebend oder erschütternd spricht, wo es noth thut. Bloßer Besitz, bloße Intelligenz, bloße besondere Gewandtheit und Geiltheit mit den Waffen umzugehen, sind, wenn auch nicht ganz zufällige, doch solche Dinge, die nicht an und für sich Achtung verdienen oder die gute Sache unmittelbar unterstützen. Der Soldat wird seinem Berufe nachkommen, so lange er bloß gewohnt ist, für seinen Sold zu kämpfen, er muß für höhere Güter sein Leben in die Schanze schlagen oder wir Alle sind verloren, wenn wir uns selbst zu vertheidigen unfähig sind. Begeisterung für die Freiheit ist es vor Allem, die wir brauchen, die Alle brauchen, jung und alt, reich und arm, oder die Errichtung einer Nationalgarde ist die Erfindung eines hohlen, müßigen Kopfes, ihre Exercitien Knabenspiele, die uns Männern gar nicht anstehen. Soll aber diese Begeisterung Alle ergreifen, diese Ueberzeugung nach und nach Eigenthum jedes Einzelnen werden, so müssen Männer die Führer der einzelnen Schaaren sein, Männer, hervorragend durch politische Bildung, Geist und Charakter. Unser Institut, vergessen wir es nicht, ist zunächst politischer Natur, deshalb ist politische Bildung ein wesentliches Merkmal jenes Talentes, das wir als eine der ersten Eigenschaften eines Leitmannes bezeichnen.

Wir überlassen es dem Leser, die Consequenzen dieses zum Behufe der Wahl der Leitmänner aufgestellten Grundsatzes zu ziehen, als, daß die strenge Aufrechthaltung und Durchführung desselben nach dem Recht der Majorität zugleich, sehr geeignet ist, öffentliche Charaktere heranzubilden, die wir vor Allem brauchen, wenn uns eine konstitutionelle Verfassung wahrhaft und segensreich werden soll.

Dürfen wir glauben, diese Frage dem allgemeinen, unter uns Oesterreichern so lebendigen gesundem Sinne entsprechend, glücklich gelöst zu haben, so haben wir in der Beantwortung derselben zugleich den Schlüssel für die Lösung der ersten, vielleicht weit wichtigeren Frage gefunden.

Es sollen sich verschiedene Corps nach Verschiedenheit des Standes, der Beschäftigung oder des sogenannten Charakters bilden.

Ein unglückseliger Gedanke! Ein menschenliches Mordmesser, noch her-

rührend aus dem großen Arseneale des Todes, mit dem frühere Henker unserer schmachvoll geknechteten Freiheit aus Leben gingen, ein heimtückischer, teuflischer Diener des zwietrachtäenden, herzenspaltenden, völkernechtenden, fluchwürdigen Herrschersystems: *Divide et impera* (Theile und herrsche). Spaltet Euch nur nach Euren Titeln, nach Euren Kenntnissen, nach Euren Geschicklichkeiten, nach Eurem Gelde, nach Eurer Eitelkeit, nach Eurem Hochmuthe, und Ihr werdet Euch, getrennt und gesondert von einander, verachten und hassen! Ein kleinlicher Rangstreit wird Eure Gemüther Tag aus Tag ein, eine unbefriedigte Eitelkeit wird Euere Geister erhitzen und schlaflose Nächte werdet Ihr zubringen in der quälenden Sorge und dem heißen, glühenden Verlangen nach dem Vortritte bei festlichen Zügen und dergleichen Kleinigkeiten, statt daß Ihr Eure Herzen auflobern ließt für die große Sache des Vaterlandes. Wollet Ihr Euch der Freiheit würdig erweisen, so müßt Ihr die gottgeborne erst angeschaut haben in ihrer urenwigen Schöne und Glorie. Der echte Geist der Freiheit ist der Geist der Liebe, der Eintracht, der Verbrüderung. Oder meint Ihr, wenn sich die Stände nicht verschmelzen, wenn wir uns Alle nicht brüderlich umschlingen, es werde für die Folge möglich sein, Gehässigkeiten, Feindschaften, Zwietracht und Unordnung hindanzuhalten? Jeder, der sein kleines Ich vergessen kann, der aufzugehen vermag im großen heiligen Ganzen, der das Wohl Aller im Auge hat, der wacker, edel, bieder, hochsinnig genug ist, scheinbar persönliche Vorzüge dem allgemeinen Besten zu opfern, trete mit männlichem Geist und entschiedener Seele auf wider diese Absonderung, dieses kleinliche, verächtliche Kastenwesen, das nur Unheil stiften kann.

Wir sagten, die Gabe der Rede und ein ehrenhafter, tadelloser Charakter mache zunächst der Stellung eines Leitmanns oder Führers würdig. Diese Gabe der Rede werde unterstützt durch politische Bildung. Der Leitmann zeichne sich aus durch Geist und Kraft, durch Adel der Gesinnung und des Betragens. Von ihm aus müsse belehrend, begeisternd gewirkt werden auf die Schaar, die ihm folgen, an deren Spitze er stehen soll. Wer aber läugnet, daß neben den großen, erschütternden Weltener eignissen zunächst die Intelligenz es ist, der wir die herrlichste Errungenschaft eines freien Volkes, unsere Konstitution verdanken? Alle Bewohner des Kaiserstaates müssen diesen Sieg, dieses Verdienst der Intelligenz anerkennen, müssen anerkennen, daß durch ihren Sieg die erdrückende Macht des Adels gebrochen, der Mammon vom Thron gestossen und an die Stufen desselben verwiesen ist. Hat der intelligente Theil der National-

garde daher nicht zunächst die Fähigkeit, den Beruf, die Mission und heiligste Pflicht, sich der Führerstellen würdig zu machen und von da aus in dem ihnen angewiesenen Wirkungskreise Alles zur Wirkung, Nahrung und Kräftigung des erwachten öffentlichen Geistes? Er sondere sich daher nicht ab in einzelne Corps, er verdamme sich nicht selbst zu lebendigem Tode, wo er die beste Gelegenheit hat, auch andere gegen ihn im Nachtheil befindliche Kameraden allmählig auf dem Wege freier unmittelbarer Mittheilung von seinen erworbenen Kenntnissen, seinen klareren Anschauungen Nutzen ziehen zu lassen; er belehre den Unwissenden, weise den Irrenden zurecht, kräftige den Schwachen, begeistere den Bereitswilligen, erhebe den Entschlossenen und reisse alles fort durch seine That und sein Beispiel. Wahrlich, wir haben unsern Kaiser errettet, wir haben 38 Millionen befreit, vielleicht Europa vor einem Völkerkriege gerettet, durch jene glorreichen, unvergeßlichen Märztage; wohlán denn, so befreien wir uns selbst aus den sklavischen Ketten der Eitelkeit und des Hochmuths.

Wien am 22. März 1848.

Ein Patriot.

Die k. k. Militär-Aerzte.

Frei sprechen kann man jetzt! so ruft das ganze Volk. Wohlán denn es werde ein Schleier gelüftet, und ein bedauernswerthes Lebensbild stellt sich uns dar. Während es allenthalben jubel- und freudenvoll ertönt: neue Reformen bekommen wir, neue Systeme, Umwälzungen im ganzen Staate, um das Wohl aller dem österreichischen Kaiserhause zugethanen Nationen zu begründen, hört man seitwärts eine bedeutende Anzahl, dem Staate nicht unwichtiger Männer laut sich zurufen, für uns gibt es keine Zukunft — mehr denn als 20 Jahre werden wir mit schönen Versprechungen abgefertigt. Nun so nennt Euren Namen, wer seid Ihr Beklagenwerthe?

Oesterreichische Feldärzte nennt man uns.

Kaiser Joseph der unsterbliche sprach es: „Gebildete und tüchtige Feldärzte will ich haben;“ unter seiner weisen Anordnung geschah es, daß die seinen erlauchten Namen führende Akademie, dieser riesenhafte Hygäentempel das Tageslicht erblickte.

Viele von den sehr vielen, die aus dieser unvergleichlichen der Menschheit heilbringenden Bildungsanstalt in die Staatsdienste traten, haben bereits durch ihr lobenswerthes Wirken einen europäischen Namen sich erworben, und jeder

der Feldärzte trachtet, wo nur Möglichkeit vorhanden ist, sein Scharflein beizutragen, um als tüchtiger Staatsdiener dazustehen. *) Der Ausspruch weiland Kaiser Josephs hat sich bewährt, denn tüchtige und gebildete Feldärzte besitzt die k. k. österreichische Armee. Vor vielen, ja sehr vielen Jahren, wurde schon von einer vorzunehmenden Reform der feldärztlichen Branche gesprochen, ja vor etwa zwei Jahren sogar erging ein hofkriegsräthliches Reskript, worin es deutlich hieß, daß die längstsehnte Verbesserung der Feldärzte ihrem Anrücken nahe ist, und abermals verstrichen diese Jahre mit leeren Hoffnungen.

Vergessen vom Staate scheinen sie zu sein, sie stehen wie tapfere Krieger da, mit dem Schwerte in der Hand, jede Minute bereit den Feind anzugreifen, nur der wackere Anführer fehlt. Männer, deren aufrichtigstes Bestreben es ist, mit den Wissenschaften sich emporzuschwingen, unserm Zeitgeiste voran zu eilen, ergrauen in Systemen und Prinzipien, welche man vor beiläufig achtzig Jahren errichtet hat, die den damaligen Zeitverhältnissen anpassend waren, und jetzt aber durchaus eine Umgestaltung nothwendig haben. Ich lasse nun die Stufenfolge der Feldärzte der Reihe nach von oben herunter folgen: wir haben in der k. k. österreichischen Armee einen Oberstfeldarzt, Stabs- Regiments- Ober- und Unterarzt. Der Unterarzt am härtesten von der Noth gedrückt ist es, dessen Lebensbild ich demnächst getreu schildern werde.

Der Student anno 1848.

Der Student von 48

Sprach es aus was er gedacht;
Ohne Waffen schritt er weiter,
Heilig Recht war sein Begleiter,
Dieser Erde schönste Macht.

Der Student von 48

Durste sein ein treuer Sohn,
Schrie fürs Vaterland sich heiser,
Und es gab sein großer Kaiser
Freiheit ihm und Schwert zum Lohn.

*) Mangel an Raum erlaubt mir nicht viele berühmte Männer dieser Herrn Feldärzte her-
zuzählen.

Der Student von 48

Trägt nun auch ein Schild von Erz,
Nimmer beugt er seinen Rücken
Vor der List geheimer Lücken,
Frei und offen spricht sein Herz.

Der Student von 48

Grad marschirt er nun einher,
Freunde sind ihm Professoren,
Selbst die stolzen Hochgeboren
Respektiren sein Gewehr.

Der Student von 48

Singt nun auch ein freies Lied,
Welsche, Ungarn, Deutsche, Slaven,
Nun die rechte Weise trafen
Sind nun einer Kette Glied.

Der Student von 48

Hat gezeigt des Geistes Macht;
Feinde, die ihn festgebunden
Hat er siegreich überwunden,
Und erleuchtet schwarze Nacht.

Der Student von 48

Fiel fürs theure Vaterland;
Bürger, Diplomat und Krieger
Reichen überm Grab dem Sieger
Friedlich sich die Bruderhand.

Der Student von 48

Ist willkommen und geehrt;
Keiner wag's ihn zu verletzen,
Mögt nun seine Waffen schätzen:
Heldenmuth, Verstand und Schwert.

Dr. Jurende, National-Gardist.

Notizen.

Gestern erschien eine Art Programm des Herrn Minister des Inneren, worin wir mit tiefem Schmerze bemerkten, daß er von Bürgercorps, National- und akademischen Legion spricht, also die Spaltung der Einen und untheilbaren Nationalgarde thatsächlich gut heißt.

Bei dem Tagesbefehle an die Nationalgarde vom 25. muß man fragen, warum den „Herren Offizieren der Armee“ nicht gestattet wird, die Nationalgarde zu exerziren? Wurden doch Türken bei uns abgerichtet! — Warum soll die Nationalgarde mit der Armee nicht in innigere, freundschaftliche, brüderliche Verbindung kommen? —

Sonntags Abends war die 2. Aufführung des Schauspiels „das Feldlager am Glacis“.

Man spricht, der regierende Herr Fürst von und zu Richtenstein gedenkt mit dem russischen Kaiser und einem englischen Architekten eine Allianz abzuschließen, um die revolutionären Ideen der Völker zu bekämpfen.

Das große Thorgitter im Schönbrunner Schloße ist seit Napoleons Hauptquartier zu Schönbrunn im Jahre 1809 nicht geschlossen worden. Am 13. März wollte man es schließen und konnte nicht — so schadhast war es. Da nun die daselbst Wache habenden Jäger einem Anfälle der zahllos vorüberziehenden Böbelhaufen kaum hätten widerstehen können, würden die Schätze im Schloße übel daran gewesen sein, wenn nicht selbst diese Haufen im Vorüberziehen gerufen hätten: Hoch lebe unser Kaiser! hoch die Soldaten! ..

Rossuth's Rede. Diese wurde vom Herrn Dr. Kálazdy in deutscher Uebersetzung unsern Freunden mitgetheilt. So bekam es Herr Goldner durch Herrn Dr. Martin und versuchte es im Hofe des Ständehauses vorzulegen. Wegen Unvernehmlichkeit seiner Stimme übergab er sie dem Herrn Putz, der sie vorlas. Bei Anwesenheit der ungarischen Deputation übergab Herr Goldner diese Uebersetzung, die weder von ihm ist, noch von ihm vorgelesen wurde, Herrn von Rossuth. —

Herr Dr. Schiffner

ist noch immer Direktor des Wiener allgemeinen Krankenhauses.

Einzelne Blätter kosten 5 kr. C. M.

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.